

Editorial

Der vorliegende Band präsentiert die Beiträge des DGfE-Workshops *Organisationsstrukturen und Kulturen der Lehrerbildung*, der im Mai 2011 in Berlin stattfand. Dieser bot Gelegenheit zum Informations- und Erfahrungsaustausch über differierende Modelle und Ausgestaltungen lehrerbildender Studienstrukturen. In den Beiträgen werden sowohl internationale Bezüge hergestellt als auch unterschiedliche Umgangsweisen mit dem Theorie-Praxis-Problem sowie verschiedene aktuelle Organisationsformen vorgestellt. Der Artikel von Sigrid Blömeke zeigt am Beispiel der Mathematiklehrausbildung, wie internationale Vergleichsstudien dazu beitragen können, die Vielschichtigkeit im Zusammenspiel von Strukturen der Lehrerbildung und Ausbildungsergebnissen darzulegen. Das Ergebnis der Analyse scheint zunächst wenig überraschend: Länder, in denen die Fachausbildung kurz ist, wo lokal stark differenzierte Curricula existieren und der Lehrerberuf ein geringes Ansehen hat, schneiden schlecht ab. Überraschend ist jedoch, dass für die Qualität der Lehrerbildung im weltweiten Vergleich der *Human Development Index* allein kein zuverlässiger Indikator ist, denn Länder mit einem hohen Lebensstandard weisen nicht unbedingt positive Zustände der Lehrerbildung aus, während sich unter Ländern mit einem niedrigen Lebensstandard solche mit einem unerwartet guten Gesamtbild der Lehrerbildung finden.

Georg Hans Neuweg diskutiert kritisch solche Ansätze einer Theorie-Praxis-Integration, hinter denen die Vorstellung steht, dass Wissen ein gelingendes Handeln sicherstellen könne, und plädiert für eine Trennung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten: Den Studierenden solle die Begegnung mit diesen unterschiedlichen Bereichen ruhig „zugemutet“ werden, denn das Unberechenbare eines Wissens ohne den Bezug auf die Praxis und eines Handelns ohne Wissen seien unerlässliche Erfahrungsräume gelingender Lehrerbildung. Ingrid Kunze umreißt die Herausforderungen, denen sich das Zentrum für Lehrerbildung in Osnabrück als Schnittstelle zwischen inner- und außeruniversitärer Ausbildung von Lehrenden sowie als Einrichtung zur Bearbeitung des Theorie-Praxis-Problems stellt. Carla Schelle erörtert Grundgedanken der „kasuistisch orientierten Lehrveranstaltung“ und erläutert am Beispiel der methodisch fundierten Analyse von Unterrichtssituationen die Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten pädagogischer Praxis. Dorit Bosse beschreibt eine auf Kompetenz und Lernen ausgerichtete Kultur der Praxis und erörtert dazu verschiedene „Praxisszenarien“, etwa die Entfaltung für den Lehrberuf notwendiger „psychosozialer Basiskompetenzen“ und das E-Portfolio. Durch solche in die Studienstruktur integrierbaren Bausteine

werde den Studierenden „wissenschaftlich fundierte“ Erfahrung ermöglicht. Mareike Kunter wirft ein Licht auf die Reform der Lehrerbildung als „Grossbaustelle“.

Manfred Prenzel, Kristina Reiss und Tina Seidel (TU München), Cornelia Gräsel (Wuppertal) und Peter Drewek (Bochum) stellen die neuen *Schools of Education* ihrer Universitäten vor, deren jeweilige Strukturen, wie Gräsel feststellt, stark von den vor Ort gegebenen Bedingungen abhängen. Dies zeigt sich auch an den unterschiedlichen Anlässen für die Gründung der *Schools*: Während in Nordrhein-Westfalen eine Gesetzesänderung deren Etablierung erforderlich machte, war in München die *School*-Gründung Teil der strategischen Ausrichtung der TU.

Probleme und Möglichkeiten der neuen Organisationsstrukturen und die unterschiedlichen Lehrerbildungskulturen, die im Rahmen des Workshops vorgestellt wurden, kommentieren Andrea Bertschi-Kaufmann, Ewald Terhart und Werner Helsper. Als ein Problem wird etwa herausgestrichen, dass die lokale Umsetzung des Kerncurriculums,¹ welches als Standard gelten sollte, noch zu wünschen übrig lässt. Tina Haschers ergänzender Bericht über die Tagung *Professionalisierung der/durch Lehrer/innenbildung*, die kürzlich in Wien stattfand, zitiert Neuwegs Aufruf zur „Defragmentierung der österreichischen Lehrerbildungsstrukturen“, und der ist im Hinblick auf den Vergleichbarkeitsaspekt, wie sich zeigt, offenkundig auch für Deutschland relevant. Wir freuen uns, die Beiträge des Workshops zeitig zur Verfügung stellen zu können, und hoffen, dass dies die weitere gemeinsame Diskussion befeuert.

Die vorliegende Ausgabe der *Erziehungswissenschaft* enthält ferner die aktuellen Stellungnahmen bzw. Empfehlungen der DGfE zu kumulativen Dissertationen, zu Plagiaten in der wissenschaftlichen Forschung sowie zu sexualisierter Gewalt in pädagogischen Institutionen. Hinzuweisen ist daneben auf die Einlassungen zu besorgniserregenden Entwicklungen in der Vorbereitung des 8. EU-Forschungsrahmenprogramms, die den künftigen Stellenwert der Erziehungs- wie auch aller übrigen Sozial- und Geisteswissenschaften negativ beeinflussen könnten.

Für die neue äußere Gestalt (auch) der *Erziehungswissenschaft* hoffen wir auf Zustimmung und wünschen im Übrigen informative Lektüren!

Ingrid Lohmann, Susanne Spieker

1 Vgl. Kerncurriculum Erziehungswissenschaft. Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), Jg. 21, Sonderband, 2., erweiterte Aufl., Opladen und Farnington Hills 2010.